

Diakonie Polen Newsletter

Februar 2016

In der Nummer:

Die neuen Freiwilligen über
sich selbst

Hilfe für Kinder aus der Ukra-
ine

Eine Auszeichnung für die
Direktorin der Diakonie

Lassen Sie uns den Flüchtlin-
gen helfen!

Mit dem Rollstuhl in Polen!

Anders-sein ist Teil der Nor-
malität

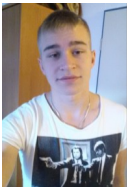
Barmherzigkeit ist nicht unser
Angebot, sie ist unsere Pflicht

Die neuen Freiwilligen über sich selbst

Die Polnische Diakonie koordiniert seit vielen Jahren Projekte im Rahmen des Europäischen Freiwilligen Dienstes (EVS) und des Internationaler Jugendfreiwilligendienst (IJFD) für Freiwillige aus dem Ausland. An ihren Seminaren nehmen auch Freiwillige des Vereins „Zeichen der Hoffnung - Znaki Nadziei“ teil. Im Oktober hat eine neue Gruppe von ausländischen Freiwilligen in Polen mit ihren Projekten begonnen. Bis zur Mitte des kommenden Jahres werden sie in Pflegeheimen in Białystok und Allenstein, im Evangelischen Zentrum für Diakonie und Bildung in Breslau, im Büro der Diakonie in Warschau und in der lutherischen Gemeinde in Krakau arbeiten. Einige erzählten uns über ihre Hoffungen und Ziele, die sie mit ihrem Freiwilligendienst in Polen verbinden.

Marco Sedlbauer

Ich komme aus Peine in Niedersachsen. Ich habe mir Polen für meinen Freiwilligendienst ausgesucht, weil ich hier Wurzeln habe und in den neun Monaten



polnisch lernen und die polnische Kultur kennen lernen möchte. Ich hoffe, dass ich in den neuen Monaten die Sprache lerne, selbständiger werde, neue Menschen kennen lerne und schöne Orte, insbesondere Allenstein, sehen werde. An meinem Arbeitsplatz möchte ich bei den alten Menschen, denen ich dort helfe, ein Lächeln in ihre Gesichter bringen.

Eike Bens

Ich komme aus Hude – einem kleinen Städtchen zwischen Oldenburg und Bremen. Ich habe Polen für



meinen Freiwilligendienst ausgewählt, weil ich das Land kennen lernen und eine neue Sprache, eine andere als englisch oder französisch, lernen möchte. Ich hoffe, dass es für mich eine gute Zeit sein wird, ich ein schönes Land und nette Leute kennen lernen werde.

Renáta Nagy

Ich komme aus Budapest. Polen für den Freiwilligendienst ist nicht nur meine Wahl, die Wahl war beidseitig. Ich möchte viel über das Land Polen und seine Menschen, die



Kultur, die Sprache lernen und so - Gott sei Dank - bin ich hier. Es ist ein wenig kalt hier, aber die Menschen strahlen viel Wärme aus, sie sind freundlich, nett und hilfsbereit. Ich hoffe, dass ich die Sprache schnell lerne und dass ich neue Freundschaften mit den Menschen schließen werde, die mich und meine Arbeit nicht

vergessen werden.

Judit Varga

Ich komme aus Sopron in Ungarn. Ich habe Polen für meinen Freiwilligendienst gewählt, weil Polen ein sehr interessantes Land ist. Ich hoffe, dass ich hier neue Leute



und die Kultur des Landes kennen lerne. Dieses Jahr wird große Veränderungen für mein Leben bringen.

Nina Wassmann

Ich komme aus Frankfurt am Main. Warum Freiwilligendienst in Polen? Oft wird mir diese Frage gestellt. Ich habe hier Familie, also kenne ich Polen schon ein wenig

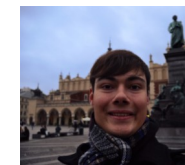


- ich weiss zum Beispiel, dass die Menschen hier sehr herzlich sind. Außerdem ist Warschau eine Superstadt, in der es viel zu besichtigen gibt. Ich hoffe, dass ich als Freiwillige Hilfsbedürftigen hel-

fen kann, aber auch Warschau und viele fröhliche Polen kennen lernen kann.

Leon Heckmann

Ich komme aus Hemmingen bei Stuttgart. Ich habe Polen für meinen Freiwilligendienst gewählt, weil mich dieses Land interessiert, das ich bisher nicht kannte.



Welch eine phantastische Stadt ist Krakau, und die Arbeit in der hiesigen Gemeinde motiviert mich ungemein. Während meines Freiwilligendienstes möchte ich Polen kennen lernen und mehr sehen und erfahren als die Touristen. Klar will ich auch polnisch lernen, neue Freundschaften schließen und Teil einer internationalen Gemeinschaft sein und auch gute Beziehungen zwischen Polen und Deutschland herstellen.

Lassen Sie uns den Flüchtlingen helfen!

Die Polnische Diakonie schließt sich der Aktion 'Hilfe für Flüchtlinge' an. „Lassen Sie uns diejenigen sein, die mit offenem Herzen und Großzügigkeit die Flüchtlinge begrüßen. Unsere Gebete und unsere konkrete, wenigstens finanzielle, Unterstützung möge ihnen helfen, diese schwere Zeit durch zu stehen, und ihnen Hoffnung für ihr weiteres Leben geben.“ appellierten Bischof Ryszard Bogusz, Präses der Diakonie, und Bischof Jerzy Samiec, Leitender Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche,

Bischof Jerzy Samiec richtete im September dieses Jahres einen Hirtenbrief an die Gläubigen der Evangelisch-Augsburgischen Kirche in Polen. „Lassen Sie uns als Kirche unsere Liebe zu Gott beweisen, in dem wir den Armen helfen. Lasst uns die Flüchtlinge lieben, denn in ihnen kommt Christus zu uns“ schrieb der Leitende Bischof der Evangelisch-Augsburgischen Kirche Bischof Jerzy Samiec in seinem Hirtenbrief, in dem er auf das Flüchtlingsthema einging.

Der lutherische Geistliche nahm in seinem Brief Bezug auf seinen kürzlichen Besuch in einem diakonischen Flüchtlingslager in Berlin. Früher half diese Einrichtung Menschen, die aus Polen, der DDR oder dem Balkan geflohen waren; heute nimmt sie unter anderem Syrier auf.

Hilfe für Kinder aus der Ukraine

22 Kinder aus der Umgebung der ostukrainischen Stadt Slowjansk konnten sich dank der Hilfe der Polnischen Diakonie in Sorkwity erholen. Im letzten Jahren fanden in der ostukrainischen Stadt und Umgebung schwere Kämpfe zwischen prorussischen Separatisten und der ukrainischen Armee statt.

- Hier in Masuren wird nicht geschossen. Für die Kinder war es schwierig, sich an die Stille zu gewöhnen, sagt Pastor Valerij. Er ist einer der drei ukrainischen Betreuer, die mit den Kindern nach Sorkwity gekommen sind. Der Krieg hinterließ Spuren in der Psyche der Kinder. Die Betreuer räumen ein, dass der Umgang mit den Kindern nicht immer leicht ist. Unter den Kindern, die sich in Sorkwity erholen, sind auch Kinder, die während der bewaffneten Auseinandersetzungen ein Elternteil verloren haben.

Die ukrainischen Betreuer organisierten die täglichen



Aktivitäten der Kinder. Die Kinder konnten die Angebote und Einrichtungen des Jugendzentrums der evangelischen Gemeinde in Sorkwity nutzen. Außerdem organisierten die Gastgeber, Pfarrer Krzysztof Mutschmann und seine Ehefrau Hanna, für die ukrainischen Gäste Ausflüge u.a. nach Torun, Allenstein, Sensburg, Heiligenlinde und zum Wildtierpark in Kadzidłowo.

Den zweiwöchentlichen Aufenthalt für die ukrainische Kindergruppe organisierte die Polnische Diakonie, die den Teilnehmern des Erholungsaufenthalts

als Erinnerungsgeschenke Schulsachen (kleine Rucksäcke, Hefte, Kreide, Bleistifte u.ä.), Spiele, Hygieneartikel und Süßigkeiten schenkte.

Ich freue mich, dass die Kinder nach Sorkwity fahren konnten. Auch wenn es nur wie ein kleiner Tropfen in ihrem Leben ist, so kann ihnen der Aufenthalt doch Hoffnung auf Güte und Frieden geben, sagte die Direktorin der Diakonie, Frau Wanda Falk, während einer Zusammenkunft mit den Teilnehmern des Erholungsaufenthalts in Sorkwity. (Text und Photo: Michał Karski)

Eine Auszeichnung für die Direktorin der Diakonie

Der Generaldirektorin der Diakonie der Evangelisch-Augsburgischen Kirche Wanda Falk wurde die Medaille „Fürs Herz von Herzen“ von der Kalischer Stiftung für Invaliden und Menschen mit Behinderung „Miłosierdzie“, das bedeutet Barmherzigkeit, verliehen.

Die feierliche Verleihung der Medaille fand am 16. Juni 2015 im Säulensaal des Sejms in Warschau statt. Neben Frau Wanda Falk erhielt auch der Vize-

marschall des Sejms, Eugeniusz Grzeszczak, eine Auszeichnung. Diese Medaille ist eine Auszeichnung für den unermüdlischen Einsatz zum Wohle von armen und behinderten Menschen.

Die Medaillen wurden während einer Konferenz zum Thema 'Finanzierung und Betrieb von therapeutischen Beschäftigungswerkstätten' verliehen. Auf der Konferenz wurde das System der Unterstützung von Menschen mit Behinde-

rung, die Rolle der PFRON (Staatlicher Fonds für Rehabilitation von Menschen mit Behinderung) und der Gemeindeselbstverwaltungen erörtert. Einer der Referenten war der ehemalige Präsident der Deutschen Diakonie und gegenwärtige Berater der Polnischen Diakonie, Pfarrer Klaus-Dieter Kottnik, der die Organisation und das Finanzierungssystem der Hilfe für Menschen mit Behinderung in Deutschland vorstellte.

Mit dem Rollstuhl in Polen!

Wir heißen Sobiesław und Radosław. Wir sind beide behindert und bewegen uns mit Hilfe unserer Rollstühle. Jedes Jahr fahren wir nach Warschau und dank der Unterstützung durch das Konsistorium der Evangelisch-Augsburgischen Kirche und der Polnischen Diakonie, haben wir dort eine Übernachtungsmöglichkeit. Dieses Jahr beschlossen wir, uns zu erholen, ein wenig Warschau zu besichtigen und uns mit Freunden zu treffen.

Sobiesław: – Ich bin Fan der Kultserie „07 zgłoś się“ [07 bitte melden, eine Fernseh-Krimiserie aus den 70. und 80. Jahren] und von Fahrzeugen aus der Zeit der Polnischen Volksrepublik (PRL). Vor sechs Wochen ungefähr kam mir ein Gedanke. Ich nahm Kontakt mit jemandem auf, der auf Facebook die Fanseite „Fiat – Milicja“ (Milizfiat) betreibt, Fahrzeuge vermietet und einen Fiat 125p besitzt und bei der Miliz [Milicja Obywatelska: wörtlich: Bürgermiliz; entspricht der Polizei] gedient hat. Jemand



könnte sagen, dass ist doch nichts Ungewöhnliches. Aber ich habe eine Schwäche für die Fahrzeuge dieser Jahre, ich liebe die Geschichte der Fahrzeuge aus der Zeit der PRL.

Wir haben in allen Einzelheiten die Strecke unseres Ausflugs mit dem Fiat durch Warschau ausgearbeitet. Da es sehr heiß war, entschieden wir uns zu einer nächtlichen Eskapade durch die Hauptstadt. Unser Fahrer erwies sich als ein lebenswürdiger Mensch, und er wurde zu unserem Stadtführer. Er erzählte uns, dass wir seine ersten wirklich ungewöhnlichen Kunden waren, denn der ‚Fiat – Milicja‘ wird hauptsächlich für Hochzeiten oder andere kurze Strecken angemietet. Im Verlaufe unseres Ausfluges machten wir eine Fotosession beim Nationalstadion, für die wir alle Milizrequisiten zur Verfügung hatten; wir hatten Uniform, Mütze, Schlagstock und Polizeikelle, um Radek anzuhalten, der viel zu schnell mit seinem Rollstuhl fuhr. Überall, wo wir auftauchten, weckten wir großes Interesse. Einmal kam sogar einer zu uns und fragte: „Dreht hier ‘nen Film?“. Weit nach Mitternacht, so um 2 Uhr, hatte das Vergnügen ein Ende. Wie man so sagt, was schön ist, geht schnell zu Ende. Einen großen Dank an unseren so liebenswerten Fahrer und Eigentümer des Fiat – Milicja, für die irre Atmosphäre und dafür, dass er uns all die Besonderheiten mit wahrer Leidenschaft gezeigt hat.

Meine Idee war es mit Radek das Eisenbahnmuseum in Warschau zu besuchen. Das Museum selbst ist riesig und ziemlich gut für die Bedürfnisse von Behinderten ausgerüstet. Was den Zufahrtsweg angeht, da muss man schon um Hilfe bitten, denn der ist steil, aber man darf sich nicht beklagen. Es gibt eine eindrucksvolle Sammlung von Ausstellungsstücken aus den unterschiedlichen Bereichen der polnischen Eisenbahn.

Wie jedes Jahr, fand sich Zeit unsere ‚Fahrzeuge‘ durchchecken zu lassen, das heißt die Wartung vornehmen zu lassen. Wir hatten die Möglichkeit, die Werkstatt und das Geschäft zu besuchen. Während die Wartung unserer Rollstühle durchgeführt wurde, konnten wir die Neuheiten und sonstige Produkte ansehen. Unsere letzte Spritztour war ein eintägiger Ausflug nach Gdańsk, den sich Radek ausgedacht hatte, und ich war sofort eifrig dabei. Da Radek Geschwindigkeit liebt, beschlossen wir, den Pendolino zu nehmen.

Radosław: – Mein und Sobeks Ziel war es zu prüfen, ob die Fahrt mit dem Zug für uns möglich und komfortabel ist und gleichzeitig diese schöne Stadt, die Danzig ja ist, mit ihren besonderen Attraktionen zur Zeit des Dominikanermarktes zu besuchen.

Beide haben wir festgestellt, dass der Pendolino sehr bequem ist; er ist geräumig und das Personal sehr hilfsbereit. Leider war der Aufzug, der für einen Roll-



stuhlfahrer unentbehrlich ist, zwei mal defekt. Auf der Fahrt von Warschau nach Danzig gelangten wir über eine vom

Personal aufgestellte Rampe in den Wagon, weil der Aufzug nicht ging. In Danzig trug uns dann das Sicherheitspersonal hinaus, denn der Aufzug ging wieder nicht. Auf dem Rückweg ging es dann besser, den der Aufzug funktionierte und alles ging ordnungsgemäß und ohne den Rücken der Sicherheitsleute zu belasten. Leider war bei der Ankunft in Warschau der Aufzug auf der anderen Seite des Wagens defekt und erneut musste das zuverlässige Sicherheitspersonal eine Rampe aufstellen. Da drängt sich die Frage auf: Wie ist es möglich, dass neun Monate nach dem dieser Zug in Gebrauch genommen worden ist, er schon derartig defekt ist?

Nach der Ankunft in Danzig fuhren wir mit einem Niederflerbus eine Haltestelle. Der nette Busfahrer zeigte uns die Richtung, in die wir fahren mussten,

um den Markt zu besichtigen und zum Jahrmarkt zu gelangen. Nach einigen Hundert Metern stiessen wir auf einen Marathonlauf, wir machten von uns, Neptun und dem Ziel des Marathon einige Photos, und schon sausten wir weiter den Fluss Motława entlang, dessen Kühle wir an diesem heißen Tag genossen. Wir sahen uns die Stände an und erblickten dann das Meeresmuseum. Wir besuchten es und erfuhren viel über den Fischfang im Altertum und in der Gegenwart sowie über den gesamten Schiffsbau. Das Museum ist vollständig behindertengerecht eingerichtet. Zum Schluss gingen wir Fisch essen, denn wo, wenn nicht hier am Meer, kann man guten Fisch bekommen. Müde aber zufrieden kehrten wir nach Warschau zurück. Voller Eindrücke sprachen wir noch lange über unsere Erlebnisse. Wir hatten keinen genauen Plan, was wir in Danzig besichtigen und machen wollten, das war alles völlig spontan; wir fuhren dort ohne irgendeine Betreuungsperson hin. Wir meldeten unsere Fahrt einen Tag zuvor am Bahnhof der PKP an, und in Danzig halfen uns, wenn es nötig war, zufällig angetroffene Menschen. Wir sind sehr stolz, dass wir das gemacht haben und es uns so gut gelungen ist.

Wir danken den Mitarbeitern der Polnischen Diakonie und des Konsistoriums der Evangelisch-Augsburgischen Kirche für die Hilfe bei unseren Vorhaben, ebenso den unbekanntenen Menschen, die uns fragen; „Können wir Ihnen helfen?“ und denen, die wir um Hilfe gebeten haben und die niemals nein sagten.

Seit einem Jahr besteht unsere Fanseite auf Facebook; sie trägt den Titel „Wózek przez świat“ [Mit dem Rollstuhl durch die Welt]. Dort beschreiben wir unsere Fahrten und erbringen so den Beweis, dass man mit dem Rollstuhl sehr wohl reisen kann.

<https://www.facebook.com/pages/Wózek-przez-swiat/761681287272724>

Barmherzigkeit, sie ist nicht unser Angebot, sie ist unsere Pflicht

Der Abgeordneten im Sejm der Republik Polen, Urszula Pasławska, wurde in diesem Jahr der Hauptpreis der Polnischen Diakonie, der „Barmherziger Samariter“, verliehen. Eine Auszeichnung erhielt Aurelia Jarosz und Sonderpreise erhielten Wolfgang Knoch und Günter Kirschbaum aus Deutschland.

Bereits zum neunten Mal verlieh die Diakonie ihre Auszeichnung



gen. Sie wurden während der XIV. feierlichen ökumenischen Gala Ubi Caritas, am 10. Oktober

2015 im Warschauer Polski Theater, überreicht. Auch die römisch-katholische Caritas Polska, die Eleos der Orthodoxen Kirche und die Reformierte Diakonie verliehen Preise und Auszeichnungen. Die kleine Statue des „Barmherzigen Samariters“ erhielt Urszula Pasławska, Mitglied der Evangelisch-Augsburgischen Gemeinde in Sorkwity, Sejmabgeordnete und seit Jahren sozial und politisch

engagiert. Die Auszeichnung ging an Aurelia Jarosz von der evangelischen Gemeinde in Drogomyśl, die Initiatorin vieler sozialer Hilfsaktionen ist. Die Polnische Diakonie verlieh ein weiteres Mal Sonderpreise. Diese erhielten Wolfgang Knoch und Günter Kirschbaum aus Deutschland.

Wolfgang Knoch aus Bonn, engagiertes Mitglied der Evangelischen

Anders-sein ist Teil der Normalität

Während der Konferenz der Visegrad Plattform der Eurodiaconia wurde über neue Wege in der Psychiatrie gesprochen. Es wurde außer dem erörtert, wie die diakonischen Organisationen und die europäischen Institutionen psychisch kranken Menschen helfen können, insbesondere wie diese Menschen in das soziale Leben eingebunden werden können.

Die Konferenz, deren Koordinator die Polnische Diakonie war, fand vom 23. bis zum 25. September in der evangelisch-lutherischen Gemeinde in Krakau statt. An der Konferenz nahmen die Vertreter der Mitgliedsorganisationen der Eurodiaconia der Visegrad-Staaten Tschechien, Polen, Slowakei und Ungern teil. Anwesend waren auch Vertreter diakonischer Organisationen aus Deutschland und die Generalsekretärin der Eurodiaconia Heather Roy. Die Organisation der Konferenz unterstützten die Diakonie Württemberg und die Diakonie Berlin – Brandenburg-schlesische Oberlausitz finanziell sowie die Eurodiaconia mit Mitteln der Europäischen Union. (Michał Karski)

Kirche im Rheinland, begann als einer der ersten mit Geschenktransporten für Menschen hinter dem „eisernen Vorhang“. Auch Günter Kirschbaum aus Lich organisierte seit 30 Jahren als Freiwilliger zusammen mit Anna Rüst karitative Transporte für Polen; so wurden Pfarrgemeinden, Diakoniestationen und Krankenhäuser mit Reha-Hilfsmitteln und medizinischer Ausrüstung versorgt. Die diesjährige Gala Ubi Caritas bot auch Gelegenheit, das 25-jährige Jubiläum der Wiederaufnahme der Tätigkeit der Caritas Polska zu feiern. Die Gala Ubi Caritas wurde mit einem Konzert von Natalia Niemen beendet. (Michał Karski, Foto: Caritas)



www.diakonia.org.pl

Übersetzung: Karin Paulshofen-Zenglein
Vorbereitung des Newsletters:
Danuta Lukas